Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 27 — Mittwoch, den 15. Februar 1928 — 46. Jahrgang

Reichstagswahlen im Mai?

Zwischenparteiliche Besprechungen ergebnislos — Keine Aussichten auf Einigung

Berlin. Die interfraktionelle Besprechung der Regierungsparteien des Reichstages am Montag nachmittag hat sich fast ausschließlich um die Schulfrage gedreht. Eine Verständigung wurde nicht erzielt. Eine solche ist nach Ansicht in Zentrumskreisen auch nicht für die Dienstagverhandlungen der Regierungsparteien zu erwarten, in denen unter allen Umständen eine Einigung herbeigeführt werden sollte. Die Regierungskoalition ist damit als erledigt zu betrachten. Der Reichstag soll aber unter allen Umständen versuchen, den Hauptetat und den Nachtragsetat, der die sozialen Hilfsmaßnahmen für die Kleinrentner und für die Landwirtschaft umfaßt, noch zu verabschieden. Eine Erledigung der Strafrechtsreform erscheint von vornherein unmöglich. Ob das Liquidationsschadengesetz noch zur Verabschiedung gelangen kann, wird davon abhängen, ob sich die Regierungsparteien in kürzester Zeit darüber verständigen können oder nicht. In parlamentarischen Kreisen des Zentrums glaubt man, daß unter diesen Umständen die Neuwahlen zum Reichstag Anfang Mai stattfinden werden und daß bis zur Neuwahl des Reichstages die gegenwärtige Regierung im Amte bleibt. Wie die Telegraphen-Union aus volksparteilichen Kreisen erfährt, hat es sich bei den heutigen Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses nur um formelle Besprechungen gehandelt. Diese werden in der Dienstagsitzung des interfraktionellen Ausschusses fortgeführt werden. Als Ergebnis dürfte sich eine Vertagung der weiteren Beratungen über das Schulgesetz ergeben, bis der Etat das Liquidationsschäden- und Rentnerversorgungsgesetz, d. h. das der Koalition gesetzte Programm, erledigt ist.

Der polnische Landwirtschaftsminister über den Handelsvertrag mit Deutschland

Warschau. Der polnische Landwirtschaftsminister empfing Montag eine Abordnung der Landwirtschaft zur Ueberreichung einer Denkschrift, in der erklärt wird, daß die polnische Landwirtschaft am Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland nur dann interessiert ist, wenn der Vertrag die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland tatsächlich erleichtert.

In seiner Antwort erklärte der Landwirtschaftsminister, es handele sich bei den Verhandlungen darum, die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse und die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und polnischer Kohle nach Deutschland festzulegen. Der Umfang des beiderseitigen Umsatzes müsse aber mehr oder minder der gleiche sein. Deshalb sei ein Vertrag mit Deutschland nur möglich, wenn den landwirtschaftlichen Produkten Polens die Ausfuhr nach Deutschland gesichert sei. Dies gelte für den sogenannten modus vivendi, ebenso wie für den Zollvertrag. Der Minister wies darauf hin, daß in Polen zwei Drittel der Bevölkerung Ackerbau treiben, wenn in Polen die Landwirtschaft nicht für einen Handelsvertrag mit Deutschland eintrete, wer könne es dann noch tun? Der Minister wies dann noch darauf hin, daß die Forderungen der polnischen Landwirtschaft mit Rücksicht auf die Lage der deutschen Landwirtschaft nicht überspannt werden dürften und sprach die Hoffnung aus, daß man bei gegenseitiger Rücksichtnahme zu einer Verständigung gelangen könnte.

Verschärfte Krise in der deutschen Metallindustrie

Berlin. Wie von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit vier Wochen im Abwehrkampf befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie ab 22. Februar vorzunehmen. Von dieser Maßnahme werden insgesamt 750000 Arbeiter betroffen, so daß von diesem Zeitpunkt ab unter Hinzuziehung der in Mitteldeutschland ausgesperrten Metallarbeiter ... 000 Arbeiter ausgesperrt sein würden.

Hierzu wird von Arbeitgeberseite erklärt, daß die mitteldeutsche Metallindustrie die Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem ihr aufgezwungenen Abwehrkampf gefunden habe, weil die bisher rasch aufeinanderfolgenden Lohnerhöhungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden könnten, wenn der gegenwärtige Preisstand gehalten werden solle. Dies sei die unumgängliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des jetzigen Beschäftigungsgrades. In den nächsten Monaten liefen rund 260 Lohntarifverträge ab. Der Zustand, daß jeder Tarifablauf die Gewerkschaften zu einer Lohnforderung veranlasse, sei volkswirtschaftlich untragbar, da er zu dauernder Beunruhigung der Wirtschaft und falls den Forderungen immer wieder nachgegeben werde, durch die aufeinanderfolgenden Lohn- und Preiserhöhungen auf die Dauer zu einer Schraube ohne Ende und damit zu einer vollkommenen Unterbindung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt führen müßte. Daraus ergebe sich, daß die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland richtunggebend für die Lohnpolitik der deutschen Industrie werden müsse.

Deutsch-amerikanische Schiedsvertragsverhandlungen

Berlin. Wie nunmehr von zuständiger Seite bestätigt wird, finden zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zur Zeit in Washington Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages statt. Die Anregung hierzu ist nach Abschluß des französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages von den Vereinigten Staaten ausgegangen. Deutschland ist grundsätzlich bereit, einen solchen Schiedsvertrag abzuschließen. In welcher Form dies geschehen soll, wird jedoch Sache juristischer Sachverständiger sein.

Lord Asquith gestorben

Berlin. Lord Oxford und Asquith, der an einem akuten Rachenkatarrh erkrankt war, ist, wie die Morgenblätter aus London melden, in den Montag-Abendstunden, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben.

Wiederaufnahme der deutsch-litauischen Verhandlungen

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sollen die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen, über die bekanntlich während des Berliner Aufenthaltes des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde, in einigen Wochen in Berlin wieder aufgenommen werden. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten sind bereits im Gange.

Die neue norwegische Regierung

Kopenhagen. Das neue norwegische Kabinett Mowinckel wird Dienstag ernannt werden und sich wie folgt zusammensetzen: Mowinckel, Ministerpräsident und Außenminister; Oftedal, Handel; Lund, Finanz; Andersen, Landesverteidigung; Värland, Wohlfahrt; Mjelde, Arbeit; Evjenth, Justiz und Hasund, Kultusminister.

Frankreichs Finanzen und Währung

In der ganzen Nachkriegszeit haben die französischen Staatsfinanzen an einer Ueberbelastung durch innere Schulden gelitten, deren Fälligwerden zu allem Uebel meistens verhältnismäßig rasch aufeinander folgte. So hingen die Geschicke der französischen Währung stets davon ab, ob es der jeweiligen Regierung gelang, soviel Vertrauen bei den Anleihegläubigern zu erwerben, daß diese mit dem Umtausch fälliger Staatsschuldverschreibungen in neue — ebenfalls kurzfristige — Renten einverstanden waren und den Staat der peinlichen Verpflichtung enthoben, Barrückzahlungen auf Anleihen vorzunehmen, die er aus den Mitteln des an sich stark angespannten Staatshaushalts nicht hätte bestreiten können.

Die große Menge der in jedem Jahr fällig werdenden staatlichen Schuldtitel bedeutete eine Gefahr für jede Regierung, zumal recht erhebliche Beträge sich zusammengefaßt im Besitz der Banken befanden, die gegebenenfalls in der Lage waren, mit ihrer Hilfe eine allgemeine Panik zu inszenieren.

Der große Währungssturz, der im Sommer 1926 in Frankreich eintrat, ist auf ein Manöver der Großbanken zurückzuführen. Seit dem Frühjahr 1926 legten die Banken fällige Staatsschuldtitel an den Kassen des Staats zur Zahlung vor, anstatt sie, wie bis dahin, zu verlängern. Die Folge war, daß die kleinen Rentner unruhig wurden und ebenfalls zum großen Teil auf Barzahlung bestanden. Da ernstlich zu befürchten war, daß der Staat die Mittel zur Bezahlung der später fällig werdenden inneren Schuld aus der Notenpresse werde nehmen müssen, fiel der Frankenkurs weit über ein den wirklichen Verhältnissen entsprechendes Maß hinaus.

Als es Poincaree später gelang, das Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit des französischen Staates wiederherzustellen, konnte er darum nicht allein eine Stabilisierung des Frankenkurses durchsetzen, sondern brachte es ohne Schwierigkeiten fertig, die Währung auf den Stand wiederaufzuwerten, den sie vor Beginn des großen Sturzes innegehabt hatte.

Die französische Stabilisierungspolitik, die seit dem Herbst 1926 eingesetzt hat, ist nicht, wie in anderen Ländern, in erster Linie Währungspolitik, sondern vielmehr Finanzpolitik gewesen. Das wichtigste Problem, das Poincaree bei der Uebernahme der Regierungsgeschäfte zu lösen hatte, war, die Vertrauenskrise der Anleihegläubiger zu beheben. Er hat sich dieser Aufgabe zu entledigen gesucht, indem er systematisch die Laufzeiten der inneren Schuld verlängert hat, um so — jedenfalls in der ersten Zeit — des lästigen Drucks entledigt zu sein, den dauernde Fälligkeiten innerer Schuld auf die Politik des Staates ausüben können. Darüber hinaus hat er sich bemüht, die Lage der französischen Staatsfinanzen in einem so günstigen Lichte erscheinen zu lassen, daß die Anleihegläubiger mit einer Verlängerung der fällig werdenden Anleihetitel einverstanden waren.

Mit dieser Politik der Konsolidierung hat Poincaree bisher einen sehr weitgehenden Erfolg gehabt. Sie ist aber noch nicht beendet, und besonders im ersten Halbjahr 1928 häufen sich die Fälligkeiten der inneren Schuld zu einer recht bedrohlichen Summe. Bis zum 3. Juni 1928 wurden im ganzen ungefähr 22 Milliarden Papierfranken — 3½ Milliarden Goldmark — zur Rückzahlung fällig. Da im Staatshaushalt für die Rückzahlung dieser Schulden keine ausreichende Deckung vorhanden ist, wird man versuchen müssen, den größten Teil dieser Schuld zu verlängern, und zwar mit weit hinausgeschobenen Fälligkeitsterminen, die den französischen Staat davor bewahren, daß er binnen kurzer Frist wieder vor neuen Schwierigkeiten der gleichen Art steht. Eine Prolongation fälliger Schulden hängt immer vom Vertrauen des Gläubigers in den Schuldner ab, aber selbst wenn das Ansehen Poincarees und hohe Zinsversprechen dazu ausreichen, eine derartige Festigung mit Erfolg durchzuführen, entstehen aus ihr für die Zukunft der französ. Staatsfinanzen Probleme, die heute noch keineswegs als gelöst angesehen werden können.

In dem Budget des Jahres 1928, das mit 42 Milliarden Papierfranken im Gleichgewicht ist, sind für den Dienst der Staatsschuld 14¼ Milliarden Papierfranken — also rund ein Drittel des Gesamtbudgets — eingestellt. Dieser Betrag, der sich weiter um die Beträge des Schuldendienstes erhöht, den die für die Verwaltung der schwebenden Schuld geschaffene Amortisationskasse durchführen muß, wird in den nächsten Jahren so lange zunehmen, als die Schuldenpolitik der französischen Regierung sich darauf beschränkt, fällig werdende Staatsschulden zu konsolidieren.

Schon heute erscheint die steuerliche Belastung der französischen Wirtschaft außerordentlich hoch. Es ist darum sehr zweifelhaft, ob die französische Wirtschaft in den nächsten Jahren in der Lage sein wird, eine noch höhere Belastung des Budgets durch den Dienst der inneren Schuld ohne Gewaltkuren zu ertragen. Ein anderer Ausweg für die Entlastung des Budgets besteht in einer Herabwertung der französischen Währung, wie sie von Caillaux befürwortet wird. Aber auch die Aussichten dieses

Vorschlages sind nicht sehr günstig, da ein neues Absinken der Währung die Anleihegläubiger veranlassen würde, fällige Staatsanleihen genau wie im Sommer 1926 zur Barrückzahlung vorzulegen. So wird es bei einem geschickten finanzpolitischen Durchlavieren in der nächsten Zeit bleiben müssen, mit dessen Hilfe es vielleicht gelingt, den notwendigen Ausgleich des französischen Staatshaushalts unter einer erhöhten Belastung durch die innere Schuld zu erreichen.

Die Stabilisierung der französischen Währung durch Gesetz, würde vor der Klärung dieses großen Budgetproblems zum mindesten alle Möglichkeiten abschneiden, durch eine Währungssenkung die innere Schuld abzuwarten und so das Budget zu entlasten. Die wichtigste Voraussetzung der gesetzlichen Stabilisierung ist aber die langfristige Regelung der inneren Schuld (Konsolidierung), ohne deren Durchführung es im Prinzip den Anleihegläubigern jederzeit möglich wäre, den französischen Staat zu zwingen, für die Rückzahlung von Anleiheschulden die Notenpresse in Betrieb zu setzen.

In der Währungspolitik befindet sich Frankreich heute noch in einem Schwebezustand. Nichts ist gesetzlich festgelegt. Alles beruht auf dem Vertrauen in die gegenwärtige Regierung und auf den Devisenfonds der Bank von Frankreich. Ein Fehlschlagen der Konsolidierungsaktion kann die Währung von neuem erschüttern, und so wird das Problem der Stabilisierung zu einem rein politischen Problem. Jede französische Regierung wird in Zukunft in ihrem Bestehen davon abhängig sein, ob sie sich in ihrer Finanzpolitik bemüht, den Wünschen der Anleihegläubiger, vor allem den Wünschen der Banken zu entsprechen, die ohne weiteres in der Lage sind, mit Hilfe der Fälligkeiten der inneren Schuld Vertrauenskrisen über Vertrauenskrisen hervorzurufen. Daneben ist aber auch die Relegung der französischen Kriegsschulden nicht ohne Bedeutung für die Wahl des günstigsten Augenblicks für die gesetzliche Stabilisierung.

Der Wahlkampf in Argentinien

Buenos Aires. Wie die „Prensa" meldet, veröffentlicht die Vereinigung der argentinischen Rechtsparteien nach der vor einigen Tagen in der Provinz Santa erlittenen Niederlage ihrer Präsidentschaftsformel, Melo-Gallo ein Manifest, in dem sie die sofortige Bundesintervention gegen die Provinz Buonos Aires fordert. Die Rechtsparteien haben in ziemlich scharfen Ausdrücken die Haltung des Präsidenten Alvear gerügt u. fordert, daß er diejenigen Minister entlasse, die die Politik der Einheitsfront zwischen Antipersonalisten und Rechtsparteien nicht genügend unterstützen. Das Manifest erneut zum Schluß, das Gelöbnis ohne Aufstellung eigener Kandidaten für die Formel Melo-Gallo einzutreten. Im Lager der Personalisten beurteilt man das Manifest als Zeichen ihres Siegen des Kandidaten.

Die Erregung in Indien

Hongkong. Nachrichten aus Indien besagen, daß die indische Einheitsbewegung infolge der scharfen englischen Maßnahmen gegen die nationalen Agitatoren sehr an Boden gewonnen hat. Der sonst verständigungsbereite Gouverneur von Kalkutta hat der Polizei die Einkerkerung aller indischen Politiker anheimgestellt. Damit will er die Protestbewegung gegen die Verfassungskommission Simon nach Möglichkeit mundtot machen.

Der russische Beobachter in Genf

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Entsendung des russ. Beobachters Boris Stein nach Genf nach Mitteilungen von halbmatl. Seite nicht als eine Aenderung des Standpunktes der Sowjetregierung gegenüber dem Völkerbund anzusehen. Er solle lediglich als Beobachter die Sowjetregierung auf dem Laufenden halten. Es sei möglich, daß eine Begegnung Steins mit führenden Persönlichkeiten europäischer Staaten erfolgen würde. Es werde auch mit der Möglichkeit gerechnet, daß Stein eine Begegnung mit Chamberlain haben wird und daß hierbei die russisch-englischen Beziehungen besprochen werden würden. Falls diese Begegnung günstig verlaufe, werde eine Reise Litwinows nach England erwogen werden. Trotz dieser Erklärung glaubt man jedoch in Moskau, bezüglich der englisch-russischen Beziehungen weiter pessimistisch bleiben zu müssen.

Niederlage der Rebellen in Mexiko

London. Bei einem Zusammenstoß zwischen mexikanischen Regierungstruppen und 400 Rebellen, in der Nähe von Coaloman, wurden, nach offiziellen mexikanischen Gerüchten 12 Rebellen erschossen und 3, die im Laufe des Kampfes gefangen genommen worden sind, später hingerichtet.

Deutsche Kunst in Wilna

Wilna, die Stadt, die jetzt Gegenstand der Streitigkeiten zwischen den Polen und Litauern ist, hat in ihrer langen Geschichte viele Herrscher und viele Völker gesehen, und alle, die Litauer und Weißrussen, die Tartaren, die Norweger und Deutschen, die Italiener, endlich die Polen und Russen, haben hier Spuren zurückgelassen, so daß die Stadt mit ihren zahlreichen Kirchen in dem wirren Häusermeer ein vielgestaltiges Bild darbietet.

Vieles ist im Laufe der Jahrhunderte vernichtet worden. Die Russen suchten, nachdem sie 1795 Herren der Stadt geworden waren, die nationalen Erinnerungsstätten der Litauer und Polen auszumerzen. So wurde das alte Bergschloß der litauischen Großfürsten, neben dem sich einst das Nationalheiligtum, der Hain des Donnergottes Perkunas befand, zur Ruine gemacht und ebenso die starke Befestigung der Stadt zerstört. Die melancholische Ruine, die auf steilem Hügel die Stadt bekrönt, nährt noch heute die bitteren Empfindungen der Bewohner gegen die russische Gewaltherrschaft Oestliche u. westliche Mächte haben sich bis auf den heutigen Tag in Wilna gekreuzt und bekämpft. Das zeigt schon das bunte Gemisch der vielen Kirchen. 36 griechisch-orthodoxe Gotteshäuser stehen 19 römisch-katholischen gegenüber; dazu kommt eine lutherische und eine reformierte Kirche, eine Kapelle der russischen Altgläubigen, eine Tataren-Moschee und mehrere Synagogen. Die Gegenreformation, die eine große Anzahl Bauten in dem üppigen Stil der Jesuitenkunst und des Barocks brachte, verlieh der Stadt zwar das Gepräge eines italienischen Ortes, aber damit konnte der mittelalterliche Charakter nicht ausgelöscht werden, der einen durchaus deutschen Grundzug zeigt.

So ist Wilna eine deutsche Kunststätte geblieben, wie Professor Paul Weber, der die Bauten Wilnas während der deutschen Besetzung untersucht hat, hervorhob. Dieser deutsche Einfluß ist lange Zeit der beherrschende gewesen. Im Jahre 1387 wurde das Magdeburgische Recht hier eingeführt, und zum Zeichen dafür erhoben sich auf dem „Kreuzberg" drei hohe Steinkreuze, die man während der deutschen Besetzung wieder aufgerichtet hatte. Aber nicht nur das Stadtrecht war deutsch, sondern auch die Rechtsprechung. Dafür ist der beste Beweis eine weißrussische Uebersetzung des Sachsenspiegels, die in der Wilnaer Bibliothek aufgefunden wurde. Während noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts der schon damals bedeutende Ort eine reine Holzstadt gewesen war, errichteten die deutschen Kaufleute in dem stattlichen Backsteinbau, den sie aus dem Westen mitbrachten, die ersten festen Wohngebäude. Noch heute sind einige dieser hohen Giebelhäuser erhalten, die an ähnliche Bauten der süddeutschen Reichsstätte gemahnen. Die deutsche Kolonie, politisch vom Deutschen Ritterorden, wirtschaftlich von der Deutschen Hanse gestützt, besaß ihre eigene Kirche, Friedhof und Krankenhaus. Die deutsche Inschrift des Krankenhauses, die lange unter einem russischen Firmenschild verborgen war, lautete: „Im Jahre 1640 baute ein Maurer brüderherzig für Deutsch-Katholische dies Krankenhaus zur Zeit des Königs Wladislaus. Balthasa Hikler war er genannt, als Muster der Tugend wohl bekannt, entsagte deshalb auf ewige Zeit das Recht darauf, bloß als ein Menschenfreund." Die großartigsten Zeugen dieser deutschen Backsteinkunst in Wilna sind die gotischen Kirchen, vor allem die wundervolle Kirchengruppe von St. Anna und St. Bernhard, deren leuchtend tiefes Ziegelrot uns heimisch grüßt wie nur irgend eine der schönsten Bauten Lübecks oder Danzigs. Hier vor allem, aber auch in der litauischen Kirche zum heiligen Nikolaus und der Johanneskirche, hat der deutsche Geist Denkmäler von großer Schönheit geschaffen.



Eröffnung des Telefonverkehrs Berlin-New York

Der Telephonverkehr zwischen Berlin und Neuyork über London ist eröffnet worden. Ein Drei-Minutengespräch Berlin—Neuyork kostet 330, jede weitere Minute 110 Mark. Der amerikanische Botschafter Shurman in Berlin führte das erste Gespräch mit dem amerikanischen Staatsdepartement.

Einwirkung des Erdmagnetismus.

Weltkörper, wie die Sonne und ihre Planeten, sind sämtlich gewaltige Magneten. Durch magnetische und elektrische Wellen, durch Licht- und Wärmewellen und andere wirken sie aufeinander ein. Die Gelehrten sind sich heute klar darüber, daß die elfjährige Periode des An- und Abwachsens der sogenannten Sonnenflecken auch ein An- und Abwachsen in der Intensität der elektrischen und magnetischen Einwirkung von der Sonne zur Erde zur Folge hat. In der letzten Maximalperiode der Sonnenflecken, wie wir sie gerade in den letzten drei Jahren erlebten, macht sich diese Einwirkung durch das Auftreten unvorhergesehener meteorologischer Ereignisse, Stürme, gewaltige Ueberschwemmungen, Erdbeben und Unregelmäßigkeiten der Jahreszeichen und anderes besonders geltend.

In dem Jahresbericht des Instituts zur Erforschung des Erdmagnetismus am Carnegie-Institut in Washington heißt es unter anderem:

Ziwschen dem elfjährigen Sonnenzyklus und den Störungen des Erdmagnetismus besteht ein sehr enger Zusammenhang, doch scheint es nicht das Verhältnis von Ursache und Wirkung zu sein, sondern eher scheinen die Sonnenflecken, die Verfinsterungen usw. der Sonne und die magnetischen Störungen auf der Erde die Wirkungen ein- und derselben Ursache zu sein, die noch nicht entdeckt ist und die das ganze Gestirn zu beeinflussen scheint. Außerdem gibt es aber noch eine andere Art erdmagnetischer Störungen. Die atmosphärische Elektrizität und die Polarlichter zeigen eine doppelte Periode im Laufe des Jahres, die durch die Veränderungen der Sonnenflecken im Laufe des Jahres oder durch die Veränderungen einer gewissen Stelle der Sonnenoberfläche noch nicht genügend erklärt ist. Wir sehen hier die Folgen der jährlichen Bewegung der Erde um die Sonne. Da die Erde gleichzeitig als ungeheurer Magnet und als großes Elektrokop wirkt, so könnte es sein, daß wir auf den Schreibbändern unserer Magnetographen und unserer Elektrographen die photographischen Beweise von Veränderungen der Sonne und des Kosmos feststellen könnten, die auf andere Weise überhaupt nicht in Erscheinung treten.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Sjuslow.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bald hatte der Schlitten die Hütten erreicht. Der Fürst, der wie seit Tagen immer wieder ans Fenster geschlichen war, um die Ankunft des sehnsüchtig Erwarteten nicht zu verpassen, hatte soeben, als der Schlitten über den letzten Schneeberg kletterte, den Kopf durch die Fensterscheibe gesteckt Scheu trat er zurück.

„Er ist da, Alexei Petrowitsch ist da," humpelte er plötzlich an den Tisch zurück. „Tatjana er ist gekommen, geh Kind, öffne die Tür."

Diesen Dienst hatte aber schon der General übernommen. Schräg schob er die Schulter durch den Türrahmen.

„Hier ist's richtig, Herr Doktor," rief er dem Fremden zu.

Der hatte sich schnell aus dem Stroh des Fußsackes, aus den Kniedecken herausgehäkelt.

„Komm und halte mir die Pferde," rief er dem General zu.

„Ja nun," meinte der gelassen, „das werde ich schon schaffen. Gehen Sie nur hinein, Herr Doktor. Seine Durchlaucht der Fürst, mein guter Freund, erwartet Sie."

Wort und Haltung des Generals zeigten dem Fremden, daß er es keineswegs, wie vermutet, mit einem Bedienten zu tun hatte.

„Entschuldigen Sie, mein Herr." Der Fremde wollte das Versehen gut machen, „ich glaubte — —"

„Die heutige Welt glaubt an nichts mehr," unterbrach der General. „Gehen Sie, ich werde Ihre Pferde schon halten. Sie können dafür ein andermal meine gesund machen, wenn ich wieder welche habe."

Der Fremde vergaß schnell den peinlichen Zwischenfall, als er in die Hütte getreten war und den Fürsten vor sich sah.

„Durchlaucht" —, stammelte er.

„Nicht doch, lieber Alexei Petrowitsch, das ist vorüber," sagte der Fürst, müde lächelnd, mit der Hand winkend.

Alexei Petrowitsch hatte kaum des Fürsten dargebotene Hand berührt, als sich beide Männer in den Armen lagen. Der Arzt konnte die Tränen nicht zurückhalten. Erst jetzt erkannte er trotz der Fülle verzweifelter Bilder, in die ihn seine Stellung als Amtsarzt täglich drängte, wie tief die Ketten der Freiheit in das Fleisch des russischen Volkes einschnitten. Auch dem Fürsten würgte es in der Gurgel. Aber weinen konnte er nicht.

„Was machen die Geschäfte, Alexei Petrowitsch?" Der Fürst löste sich aus der Umarmung. „Ist Hoffnung?"

„Davon später, Durchlaucht. Die Fürstin ist krank. Darf ich in ihr Zimmer?"

„Sie befinden sich mitten darin, mein lieber Alexei." Der Fürst deutete wehmütig in die schwarze Ecke.

Alexei wendete sich gegen die bezeichnete Richtung und stand nun vor der niedrigen Lagerstatt der Fürstin, wo aus Lappen und Lumpen, aus zerfransten Decken und knotigen Kissen das Gesicht der Kranken herausbleichte. Tatjana trat aus dem Dunkel der schwarzen Ecke hervor. Sie reichte dem Arzt schweigend die Hand, die er wortlos an die Lippen führte.

„Darf ich die Fürstin untersuchen?" fragte er leise.

„Meine Mutter ist seit heute morgen fieberfrei," antwortete Tatjana „Sie ist sehr schwach."

Der Doktor fühlte den Puls der knochigen Hand.

„Hat die Fürstin heute schon etwas zu sich genommen?"

„Nein, sie mag nichts essen."

„Was haben Sie ihr angeboten?"

Tatjana senkte den Blick und schwieg.

„Schön," richtete sich der Arzt auf. „Ich habe die passende Medizin mitgebracht. Ist hier ein dienstbarer Geist, der mir hilfreich zur Hand gehen kann?"

„Ich stelle mich zur Verfügung," sagte Tatjana.

„Vortrefflich." Der Arzt bemeisterte seine Bewegung. „Dann wollen wir gleich in den wichtigsten Teil der Arbeit hineingehen. Einen halben Liter siedendes Wasser, wenn ich bitten darf."

Als Alexei Petrowitsch aus der Hütte trat, fand er den bereitwilligen Pferdehüter sprachlos vor dem hochgehobenen Schlittensitz

„Teufel auch," sagte der General mit funkelnden Augen. „Hätte mir mein Freund, der Fürst, nicht auf Ehre und Gewissen versichert, Sie seien ein Doktor, so würde ich Sie für einen Delikateßladen halten. Handeln Sie nebenbei mit solchen Sachen?"

„Es wird nicht schwer sein, sie abzusetzen," lachte der Doktor. „Wollen Sie mir helfen?"

„Das hier alles verzehren?"

„Das auch. Aber zuerst müssen wir die Sachen ins Haus schaffen."

„In dieses Haus? Himmel, mein lieber Doktor. Wenn ich noch etwas Verstand hätte, ich glaube, er würde mir jetzt stillstehen. Als ich vorhin das Zeug da sah, habe ich mich in die Waden gezwickt, in die Hände, in die Nase: ich bin nicht aufgewacht. Wenn's ein Traum sein sollte, so ist's doch ein verflucht schöner."

„Gibt es hier einen Stall?" fragte der Doktor mit einem Blick auf die Pferde.

„Haben Sie hier schon etwas anderes alsStälle gesehen?"

„Ich möchte meine Pferde unterstellen."

„Die kommen in meinen Salon, Doktor. Lassen Sie mich nur machen."

„Also ans Werk."

Der General packte sich die Arme bis oben voll, so daß die Rollen, Tüten, Kistchen und Büchsen seinen langen Bart einklemmten. Als ihm jedoch ein kleines Schwarzbrot auf die Schlittenwand hinabfiel und dem General der erschütternde Gedanke kam, dies hätte ebensogut einer von den schönen gelben Olivenflaschen passieren können, wurde er vorsichtiger und trug die zerbrechlichen Sachen einzeln in die Hütte. Er, der in seinem Leben stets Abneigung gegen Milch gehabt hatte, kam nun in Versuchung, die kleinen, runden, blanken Dosen zu liebkosen, zu streicheln.

* * *

Die kranke Fürstin hatte die Milchreissuppe verzehrt. Sie bat die Tochter um einen weiteren Teller. Aber Alexei Petrowitsch ließ sich nicht erweichen. Es ginge nicht anders, am Nachmittage könne eine zweite Portion folgen. Jetzt sei's genug.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Volksliederabend des Chors der Lutherkirche. Die Organistin der Lutherkirche, Fräulein Lotte Fuchs, hatte zum vergangenen Sonntag, den 12. Februar, zu einem Volksliederabend ins evang. Gemeindehaus geladen. Im Zeitalter des Jazz, des schrill-kreischenden nervenpeitschenden „Rhythmus der Zeit", ein schlichter Volksliederabend. Noch dazu in den Wochen der toll-übermütigen Faschingszeit. Doch der vollbesetzte Saal hat bewiesen, daß die Freude an schlichten Volksweisen noch nicht ausgestorben ist. Es war ein Rückblick in die wahrhaft gute alte Zeit mit ihrem harmlos-sorglosen Frohsinn, dem herzfrischen Mädchenlachen und Liebesschmerz bei Kuckucksruf und sonnenleuchtendem Wald- und Wiesenwandeln. Die feinsinnig aufgestellte Vortragsfolge war in zwei Teile „Liebesleid" und „Liebesfreude", gegliedert. Den Auftakt bildeten zwei geistliche Lieder für gemischten Chor von Wüllner und Humperdink in orgeltonartiger Klangfärbung. Es folgte die Händelsche D-Dur-Sonate, von Herrn Professor Brandenburg zunächst streng sachlich, später wärmer ansprechend vorgetragen. Dann stimmungsvolle Volkslieder für gemischten Chor von Mendelssohn, Franz und Reger. Eine schwermütige Serenade von Tschaikowski bildete den Abschluß des ersten Teiles. Den zweiten Teil eröffnete Herr Pastor Schulz mit lebensfroh empfundenen Liedern von Beethoven, Brahms und Kahn, von denen „Ein Obdach gegen Sturm" und als Zugabe eine reizende „Prinzeßchen-Erzählung", besonders dankbar aufgenommen wurden. Es folgte eine Sonatine für Violine und Klavier von Schubert, die besonders lebhaften Beifall auslöste. Herr Professor Brandenburg und seine vortreffliche Partnerin dankten mit einer Zugabe. Den Abschluß des Abends brachten zwei frisch-fröhliche Volkslieder für gemischten Chor von Reger und Othegraven. Der Chor war stimmlich gut disponiert, er gab sein Bestes und folgte willig der temperamentvollen Stabführung der Chorleiterin. Die wirkungsvolle Charakterisierung der textlichen Wortbedeutung zeugte von fleißiger Vorbereitung. Die zahlreichen Zuhörer dankten durch reichen Beifall.

Valentiustag. Der 14. Februar ist der Valentiustag. Valentin war ein Presbyter in Rom. Er wurde unter dem Kaiser Claudius im Jahre 269 enthauptet. Bei uns wird der Tag kaum noch begangen, aber in andern Gegenden begeht man ihn doch, u. a. auch als eine Art Vorfrühlingstag. In England steht dieser Tag unter Gott Amors besonderem Schutze und ist den Liebenden geweiht. Verliebte Leute verloben oder vermählen sich an diesem Tage. Daher nennt man den 14. Februar auch Vielliebchentag. Die Landleute halten ihn allerdings als einen Unglückstag für das Vieh.

Eröffnung des Schachortsturniers. So wie in den anderen größeren Orten, war auch in Siemianowitz das Bestreben des Klubs Szachistow 25, ein öffentliches Preisturnier zu veranstalten mit dem Ziel: Das Ideal des Schach im Orte zu verwolkstümlichen, wie auch die Spielstärke der ortsansässigen Schachspieler zu klassifizieren. Die Eröffnung, welche auf den 9. Februar festgesetzt wurde, mußte aus technischen Gründen auf Sonntag, den 12. Februar, vormittags 11 Uhr, vertagt werden. Zur festgesetzten Stunde eröffnete der Siemianowitzer Meister das Turnier mit einer Ansprache, die auf den Zweck der Veranstaltung hinwies. Nach erfolgter Dankerstattung den Unterstützern dieser Veranstaltung und Begrüßung der Anwesenden, gelangte anschließend die 1. Runde (eine Runde — zwei Partien) zur Austragung. Die Teilnehmerzahl beträgt 14 und zwar folgende Herren: Grube, Direktor Grabowski, Makosch, Ingenieur Urbanietz, Lehrer Pachon, Kowalczyk, Lehrer Bandurski, Ballon, Kassel, Gwozdz, Bregulla, Borutta, Radzewski und Janotta. Die erste Runde zeitigte folgendes Ergebnis: Urbanietz gewann die erste und verlor die zweite Partie gegen Makosch Grube gewann beide Partien gegen Pachon, was voraussichtlich war; Grabowski gewann gegen Ballon, Bandurski gegen Bregulla, Gwozdz remisierte die erste Partie gegen Radziejewski, die zweite Partie wurde als Hängepartie transferiert. Die Partien Janotta—Borutta und Kassek—Kowalczyk sind ebenfalls Hängepartien geworden. Die Turnierpartien gelangen jeden Montag und Donnerstag, abends 7—½12 Uhr zur Austragung, die Hängepartien wiederum jeden Sonntag, vorm. von ½11 Uhr ab. Schachinteressenten haben zu diesen Spielabenden, nach vorheriger Anmeldung bei der Turnierleitung (Herrn Bonzoll) freien Zutritt.

=|= **Aus der Anstalt entwichen.** Die Marta Kempny ist aus dem hiesigen Josefsstift entwichen.

=|= **Billiges Licht.** Die Witwe S. hatte in ihrer durch Tausch erhaltenen Wohnung nur Gaslicht, während die anderen Wohnungen desselben Hauses elektrisches Licht haben Dies verschaffte sie sich dadurch, daß sie einen einfachen Kabeldraht von der elektrischen Lichtanlage in der Küche im Parterre durch das Fenster von außen nach der oberen Wohnung anbrachte, was von dem Kontrolleur der elektrischen Anlage angezeigt wurde. Dadurch wird dieses billige Licht sehr teuer werden.

=|= **Polizeinachrichten.** Vom 8. bis 11. d. Mts. wurden 35 Personen wegen verschiedener Vorgehen angezeigt.

=|= **Gestohlen** wurden der Frau Klara Clausnitzer in der Straßenbahn eine Geldtasche mit 100 Zloty, einem gewissen Richard Les aus seiner Wohnung 17 Meter weiße Leinwand, eine Herrenuhr und 49 Zloty Geld, schließlich dem Bruno Franecki Wäschestücke im Werte von 20 Zloty.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Mittwoch, den 15. Februar.

1. hl. Messe: Für das Brautpaar Golla-Helisch.
2. hl. Messe: Für verst. Emilie und Franz Zakrzewski.

Donnerstag, den 16 Februar.

1. hl. Messe: Für ein Jahrkind und als Dank für erhaltene Gnaden aus den Familien Kirschner und Jarzyna und für Lebende und Verstorbene aus der Verwandtschaft.
2. hl. Messe: Für verst. August und Johann Buchallik und Verwandtschaft Kontny.

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, edn 15. Februar.

1. hl. Messe: Für verst. Joh. Gerabczyk, Franz Koszela und Verw. beiders.
2. hl. Messe: Für verst Kreisvikar Wiktor Ganczarski.
3. hl. Messe: Für verst. Jozef Schewiola.

Donnerstag, den 16. Februar.

1. hl. Messe: Für verst. Eltern Slawik und Marie Zydek.
2. hl. Messe: Zum heiligst. Herzen Jesu, hl. Antonius als Danksagung.
3. hl Messe: Zum heiligst. Herzen Jesu auf die Int. Schneider.

Die Zersplitterung der polnischen Parteien

Das Bild der Parteien, die in den Kampf für die bevorstehenden Parlamentswahlen ziehen, ist so bunt und mannigfaltig, wie es nur irgend erdacht werden kann: 34 verschiedene Parteien, Wahlvereinigungen und andere Gruppen haben Staatslisten eingereicht. Davon sind 19 polnische Listen, 14 von den nationalen Minderheiten und eine polnisch-deutsche Liste, nämlich die der P. P. S. und der deutschen sozialistischen Partei. Im Jahre 1922 waren nur 18 Staatslisten eingereicht. Die Zahl der Wahlgruppen hat sich diesmal nahezu verdoppelt. Es ist ein Glück, daß wir in der Wojewodschaft Schlesien von diesem Durcheinander unberührt bleiben. Hier sind nur vier Vorschlagslisten eingereicht, nämlich die der Deutschen Wahlgemeinschaft, der Christlich-nationalen Arbeitsvereinigung, des Schlesisch-katholischen Volksblocks mit dem diesmal die Kustosleute gehen und der Polnisch-deutschen sozialistischen Koalition. Das sind bei uns immerhin weniger Kandidatenlisten als bei der Wahl im Jahre 1922, wo in den Wahlkreisen Königshütte und Pleß-Bielitz je 7 und in dem Wahlkreis Kattowitz 6 Listen aufgestellt waren.

Auch um die Vielgestaltigkeit der in anderen Teilen Polens aufgestellten Listen brauchten wir uns eigentlich nicht zu kümmern. Die phantastisch hohe Zahl von 34 wird nur dadurch erreicht, daß weit über die Hälfte kleine Splittergruppen sind, deren Ehrgeiz und Ansprüche von den großen Parteien nicht erfüllt werden konnten und sie deshalb sich selbständig gemacht haben. Meist ist es auch nur ein Einzelner, dessen Mandatssehnsucht ihn bestimmt hat, eine neue Partei zu gründen, weil diese Sehnsucht in dem Anschluß an eine andere Partei nicht gestillt werden konnte. Man braucht nur die 14 von nationalen Minderheiten aufgestellten Listen anzusehen, um zu erkennen, wie sie entstanden sind. Da sind allein drei jüdische sozialistische Listen und drei andere jüdische Listen. Und dazu kommen die dem Minderheitenblock angeschlossenen Juden die zweifellos die stärkste jüdische Gruppe sind. Nicht viel besser ist es bei den Ukrainern bestellt, die es ebenfalls auf sechs verschiedene Listen, darunter zwei oder drei sozialistische gebracht haben, während die größte ukrainische Organisation die ostgalizische „Undo" dem Minderheitenblock angehört. Die Russen, die nicht zum Minderheitenblock gehören, haben sich mit einer Liste begnügt.

Aber ganz besonders bunt ist das Bild der 19 polnischen Listen. Da sind allein vier Parteien, die sich als die allein berechtigten Vertreter des Katholizismus bezeichnen, nämlich der Katholisch-nationale Block, hinter dem sich die Nationaldemokratie verbirgt, der Polnisch-katholische Volksblock, bestehend aus den christlichen Demokraten und den Piasten die Katholische Volkspartei und die katholische Union Westpolens. Sechs Parteien bezeichnen sich als Bauernvertreter in irgend einer Form und drei Parteien kann man als Regierungsparteien ansprechen, nämlich den unparteiischen Block der Zusammenarbeit mit der Regierung, der sich die Listennummer 1 gesichert hat, und der in der Wojewodschaft Schlesien unter dem uns nun allmählich gut bekannt gewordenen Namen Christlich-nationale Arbeitsvereinigung auftritt, dann, die von der N. P. R. abgesplitterte Linke Gruppe, die sich National-staatliche Arbeitsblock nennt, und die schon genannte katholische Union Westpolens. Auch von der P. P. S. hat sich eine Linke abgesplittert, so daß nicht weniger als sieben sozialistische Parteien getrennt in den Wahlkampf marschieren, nämlich, die polnisch-deutsche Koalitionspartei, drei jüdische und zwei ukrainische sozialistische Parteien und die P. P. S.-Linke.

Man kann wohl sagen daß eine derartige Parteizersplitterung noch in keinem Land der Welt jemals vorgekommen ist. Wir Deutschen haben immerhin die Genugtuung, daß wir dabei nicht beteiligt sind. Für uns gibt es eine einzige Partei, sowohl in der Woiewodschaft Schlesien, wie in den anderen Gebieten Polens, und auch Sorgen um die Staatsliste brauchen wir uns nicht zu machen. Sowohl die Staatsliste, wie die einzelnen Listen in den Wahlkreisen haben die Nummer 18, die Listennummer des Minderheitenblocks. Bei uns wie bei den anderen Teilen Polens, in denen die Deutschen überhaupt Kandidatenlisten aufstellen, sind das natürlich rein deutsche Listen. Gemeinsam ist für die Parteien des Minderheitenblocks, wie schon wiederholt gesagt wurde, nur die Staatsliste.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 15. Februar.

7½ Uhr Jugendbund ält. Abt.

Donnerstag, den 16. Februar.

6 Uhr Abendandacht in der Kirche.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Vom Eisenhüttensyndikat

Ende dieses Monats fährt eine Delegation, bestehend aus dem Direktor Kiedron, Direktor Szerf, dem ehem. Minister Gliwid und dem Dir. Karszo-Siedlecki nach Paris, um mit den Vertretern des internationalen Kartells über den Beitritt der polnischen Hütten zu diesem Kartell zu verhandeln. Im Laufe des Monats Februar werden außerdem noch einige Sitzungen in Warschau sowie in Kattowitz stattfinden, auf denen die innere Organisation besprochen werden wird. Die von den Hütten in diesem Monat erhaltenen Bestellungen sind besser wie im Januar. Die im Januar erhaltenen Regierungsbestellungen sind für das ganze Quartal, und es ist zweifelhaft, ob vor dem 1. April neue Regierungsaufträge eingehen werden. Von privater Seite laufen jedoch Aufträge ein. Dagegen sind die Bestellungen aus dem Ausland sehr schwach.

Vergrößerung der Baukredite

Die zunehmende Bautätigkeit in Polen erfordert eine Vergrößerung der Kredite, die von der Bank Gosp. Kraj. für diese Zwecke erteilt werden. Im vergangenen Jahre wurden von der Bank Kraj. 2507 Bauanleihen im Betrage von 106 547 665 Zloty erteilt, von denen 81 073 575 Zloty ausgezahlt wurden. Mehr als die Hälfte der durch die Bank Gosp. Kraj. erteilten Baukredite 100 Mill. Zloty gelangten durch den staatlichen Wirtschaftsfonds zur Auszahlung. Die aus diesem Fonds erteilten Kredite richten sich nach den Einzahlungen, die bei der Bank Gosp. Kraj. ratenweise eingehen. Da in den nächsten Monaten eine bedeutende Zunahme der Einzahlungen vorauszusehen ist, wird der Bedarf von Baukrediten vollkommen gedeckt werden.

Bewachung der Villa Korfantys

Seit dem bekannten Aufruf des Aufständischenverbandes, Korfanty zu beseitigen, wird die Villa Korfantys Tag und Nacht von starken Polizeikräften bewacht. Inzwischen versucht das Organ der „Moralischen Sanierung" die Aufforderung des Aufständischenverbandes dahin abzuschwächen, daß nicht das physische Verschwinden Korfantys gemeint war und kein Anschlag auf ihn beabsichtigt sei sondern man meinte den politischen Tod Korfantys. Eine Auseinandersetzung mit Korfanty auf physischem Wege würde die Wahlaussichten seiner Partei kolossal stärken und ihn zum Helden machen. Daher könne Korfanty ruhig schlafen und man werde seine Niederlage bei den Wahlen abwarten.

•

Nach der großen Korfantyrede, die der Schlesische Sejm mit Ausnahme einer Stimme angenommen hat, macht sich in der Presse der Regierungsparteien der Wunsch nach Auflösung des Sejms fühlbar geltend. Während die „Polska Zachodnia" die Abgeordneten mit moralischen Betrachtungen zu strafen versucht, geht der in Teschen erscheinende „Glos Ludu Slonskiego" einen Schritt weiter, indem er mit Bestimmtheit von der bevorstehenden Auflösung des Sejms spricht. Er begründet die Auflösung damit, daß ein regierungsfeindlicher Block der Deutschen und der Polnischen Christlichen Demokraten zustande gekommen sei.

Fahrpreisermäßigung auf den polnischen Eisenbahnen für Besucher der Leipziger Messe

Das polnische Verkehrsministerium gibt bekannt, daß den Besuchern der Leipziger Messe für die Hin- und Rückreise auf den polnischen Eisenbahnen eine 33⅓ proz Ermäßigung gewährt wird. Bei Benutzung von Schnellzügen beträgt die Ermäßigung nur 27 Prozent da der Schnellzugzuschlag voll erhoben wird. Die Ermäßigung wird gegen Vorzeigung des Messeausweises gewährt.

Zusammenkunft der Bürgermeister

Eine besondere Sitzung der Bürgermeister innerhalb der Wojewodschaft Schlesien fand am Sonnabend im Sitzungssaale des Magistrats in Kattowitz statt. Bei dieser Zusammenkunft, wurde die Teilnahme sämtlicher schlesischer Städte und Gemeinden an der allgemeinen Landes-Ausstellung in Posen, welche im nächsten Jahre abgehalten wird, beschlossen. Nach einem weiteren Beschluß auf der fraglichen Sitzung sollen von den einzelnen Städten und Gemeinden für diesen Zweck entsprechende Subventionen zur Verfügung gestellt werden. Auf der Posner Landes-Ausstellung wird die oberschlesische Industrie vorwiegend vertreten sein.

Anmeldungen für die schlesische Gartenbauschule

Am 1. März d. J. erfolgt die Eröffnung der Gartenbauschule in Strumien. In der Hauptsache sieht der Unterrichtsplan den Gemüseanbau, ferner Obstbaumzucht und Einführung in alle anderen, gärtnerischen Nebenzweige vor. Behandelt wird in den Unterrichtsstunden ferner die Bienenzucht, Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht, verbesserter Tabakanbau usw. Der Unterricht umfaßt insgesamt 11 Monate. Die schlesische Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß seitens der Schulverwaltung Schüler nach vollendetem 15. Lebensjahr aufgenommen werden. Hauptsächlich werden Söhne von Landwirten berücksichtigt. Melden können sich auch Lehrlinge und Praktikanten mit bereits zweijähriger Praxis im Gartenbaufach. Die Gartenhausbauschule in Strumien weist ein Internat, gärtnerische Anlagen, Baumschulen, ferner alle notwendigen Lehrmittel und Einrichtungen auf. Monatlich sind lediglich 45 Zloty als Unterhaltungskost aufzubringen, wogegen der Unterricht kostenlos erteilt wird. Die näheren Bedingungen können bei der schlesischen Landwirtschaftskammer in Kattowitz, ulica Plebiscytowa 1 eingeholt werden. Anmeldungen sind gleichfalls dortselbst, ferner beim „Zarzond Szkoly Ogrodniczej Sl. Izby Rolniczej w Strumieniu" vorzunehmen. Die Gesuche müssen spätestens zum 16. Februar eingereicht werden.

Freispruch in einem Spionageprozeß

Am Montag fand in Kattowitz vor der Strafkammer des Landgerichts unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Prozeß gegen den Reichsdeutschen Baumeister Gudermuth aus Gleiwitz und dem polnischen Staatsangehörigen Buchhalter Lober aus Kattowitz statt, die beide im Zusammenhang mit den Haussuchungen bei der „Kattowitzer Zeitung" am 9. September v. J. unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet worden waren. Die Anzeige war erstattet worden von einem Polizeisergeanten, der angab, daß im Herbst 1926 ihm von Gudermuth ein Angebot von 300 Zloty in einem Kattowitzer Restaurant gemacht worden sei, wenn er Gudermuth militärische Akten überlasse. Bei dieser Unterhaltung soll nach Aussage des Sergeanten der Buchhalter Lober, der damals bei der Kattowitzer Buch-

druckerei- und Verlags-A.-G. beschäftigt war, bei welcher Gesellschaft Baumeister Gudermuth damals einen Umbau leitete, zugegen gewesen sein. Die Beweisaufnahme ergab keinerlei Anhalte für die Richtigkeit der Angaben des Sergeanten. Nach 12stündiger Verhandlung wurden daher beide Angeklagte freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt eine Strafe von je 3 Jahren Zuchthaus beantragt hatte.

Kündigung des Zinkabkommens zwischen Deutschland und Polen

Das vor einiger Zeit getroffene Abkommen zwischen der deutschen und der polnischen Zinkindustrie, das auf eine Ausschaltung von Preisunterbietungen hinauslief, ist laut B. B. C. zum 31. März gekündigt worden. Es handelt sich dabei zunächst um ein inoffizielles Abkommen. Man hofft, daß es gelingen wird, in der Zwischenzeit an Stelle des alten Vertrages einen festen Verband mit der polnischen Zinkindustrie abzuschließen.

Nur 15 Groschen für ein Telephongespräch

Da es häufig vorkommt, daß Inhaber von Telephonen die auch dem Publikum zugänglich sind, eine übermäßig hohe Gebühr für Telephongespräche verlangen, so wird mitgeteilt, daß der Telephoninhaber nur berechtigt ist, für ein Ortsgespräch von 3 Minuten eine Gebühr von 15 Groschen zu erheben, da er sich andernfalls strafbar machen würde.

350 Zloty Paßgebühren für eine Leiche

Es gibt ein Sprichwort, welches sagt, daß „manch einer es von den Lebendigen nimmt, da er von den Toten nichts bekommen kann." Wenn man aber von den polnischen Paßgebühren spricht, so stellt es sich heraus, daß sich obiges Sprichwort in puncto „Nehmen" auch auf die Toten anwenden läßt. Man nimmt sogar von ihnen die ganz hohen Paßgebühren, trotzdem ein Toter wohl keine Luxusreise im Sleeping macht, sondern im Pack- und Güterwagen der Heimat zusteuert, in der angeblich die Erde leichter sein soll. Aber da man behördlicherseits der Meinung ist, daß die Fahrt ins Jenseits ein Luxus ist, so kommt also für einen solchen Luxusreisenden, wenn er noch eine letzte irdische Fahrt machen will, eine extra hohe Gebühr in Frage. Die Paßgebühren für einen Toten beträgt daher 350 Zloty. Soviel — bezw. den Gegenwert von 1400 tschechischen Kronen — hat nämlich das polnische Konsulat in Morawska Ostrawa gefordert, als man eine Leiche aus der Tschechoslowakei nach dem an der Grenze liegenden polnischen Teschen bringen wollte. — Man soll es also vorziehen, im Lande zu sterben, sonst wird man für seine Angehörigen eine sehr kostspielige „Luxusleiche".

Kattowitz und Umgebung.

Elternrecht und Minderheitsschule. Der Bergmann August Roskosch aus Bogutschütz erhielt ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 9 Zloty, weil er sein Kind der polnischen Schule nicht zuführte, nachdem der Knabe die deutsche Sprachprüfung nicht bestanden haben soll. Gegen das Strafmandat legte R. Berufung ein. Vor dem Kattowitzer Kreisgericht kam die Angelegenheit nunmehr zum Austrag. Der Angeklagte führte vor Gericht aus, daß der Antrag auf Zulassung zur Minderheitsschule im Vorjahr abgelehnt worden sei und er als Vater eine weitere Entscheidung abwartete. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß eine böswillige Handlungsweise eines polnischen Staatsbürgers vorlag und erhöhte die Strafe auf 54 Zloty.

Vorsicht vor einem Betrüger. Seit einigen Wochen macht ein Hochstapler, ein gewisser Raczke, von der ulica Pawla 11, Kattowitz und Umgebung unsicher. Raczke gibt sich als Agent der Gornoslonskiej Agencji Wydawniczej aus und nimmt für ein Telephonverzeichnis für den Kreis Rybnik, welches die genannte Firma herausgeben will, Bestellungen auf. Gewöhnlich läßt er sich einen Vorschuß von 5—10 Zloty geben. Eine solche Firma gibt es aber nicht, auch wohnt Raczke nicht in Kattowitz, so daß alles Betrug ist. Im Falle, daß R. irgendwo vorspricht, erbittet die Kattowitzer Polizeidirektion sofort Benachrichtigung.

Mißbrauch von Kohlenbüchern. Der Grubenarbeiter Th. aus Kattowitz, der auf dem Johannaschacht arbeitet und dem der Abtransport der ihm zugewiesenen Deputatkohle Schwierigkeiten bereitete, hatte den Grubenarbeiter B. mit dem Verkauf der zum Empfang von 44 Zentner Deputatkohle berechtigten Kohlenbücher beauftragt. Letzterer fand auch in einem hiesigen Gewerbetreibenden einen Käufer, der ihm 18 Mark dafür bezahlte und der die Kohle dafür in Empfang nahm. B. hatte aber die 18 Zloty nicht an seinen Auftraggeber abgeführt und das Geld in seine Tasche gesteckt. Am Montag stand B. wegen Unterschlagung angeklagt, vor dem Strafrichter. Mit ihm mußten aber auch der Inhaber der Kohlenbücher und der Käufer der Kohlenbücher auf der Anklagebank Platz nehmen. Ersterer hatte sich des Betruges dadurch schuldig gemacht, daß er die Grubenverwaltung um die Differenz zwischen dem Preise der Deputatkohle und dem der ordnungsmäßig abgesetzten Kohle geschädigt hatte und letzterem wird Hehlerei zur Last gelegt, weil er die unverkäuflichen Kohlenbücher an sich gebracht hatte. Er muß seine Unkenntnis mit 20 Zloty Geldstrafe büßen, die an Stelle einer an sich sonst verwirkten viertägigen Gefängnisstrafe eingesetzt wurde. Th. wurde wegen Betruges zu 30 Zloty Geldstrafe verurteilt und B. wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist.

Viele Tausend Deutsche

gibt es, die bei der Wahlarbeit keine Hilfe leisten können. Sie können aber wenigstens dadurch helfen, daß sie Geld geben für den deutschen Wahlfonds.

Zahlstellen:

Deutsche Bank, Katowice
Dresdner Bank, Król. Huta
Dresdner Bank, Tarnowskie Góry
Dresdner Bank, Katowice
Deutsche Volksbank, Tarn. Góry
Deutsche Volksbank, Myslowice
Diskonto-Gesellschaft Katowice
Darmstädter- und Nationalbank Katowice
Die Geschäftsstellen der deutschen Zeitungen

Raubüberfall auf der Straße. In der Nacht wurde auf den nach Hause zurückkehrenden Magistratsbaumeister August Roballa von unbekannten Personen ein Raubüberfall verübt. Nachdem sie den Ueberfallenen empfindlich verprügelt hatten, raubten sie ihm seine Brieftasche mit Personalausweisen, Lotterielosen und 320 Zloty Bargeld. Durch sofortige Verfolgung der Täter ist es der Polizei gelungen, die Räuber zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Raubüberfall in Eichenau. Die Gebrüder Josef und Konrad Weber überfielen einen gewissen Martin Cogalla in seiner Wohnung, da sie wußten, daß dieser einen größeren Barbetrag in der Wohnung aufbewahrte. Das brüderliche Kleeblatt mißhandelte den C. in schwerster Weise; auf dessen Hilferufe flüchteten sie jedoch. Die Polizei nahm bald die Verfolgung der Banditen auf und das mit Erfolg. Beide wurden dem Kattowitzer Gerichtsgefängnis zugeführt.

Tarnowitz und Umgebung.

Freitod. Durch einen Gewehrschuß hat der Beamte der Zollinspektion in Tarnowitz, Lignar, seinem Leben ein Ende gemacht. Die Ursache der Verzweiflungstat war eine Nervenzerrüttung infolge schwieriger materieller Verhältnisse.

Rybnik und Umgebung.

Sehr leicht gemacht. Der Teich- und Mühlenbesitzer Oslislok aus Wielepole ist bekannt wegen seiner schönen Fische, die er mit großem Verständnis heranzieht. Die Eisenbahner Josef Jastolka und Albert Piecha aus Wielepole wollten es dem Oslislok nachmachen, pachteten gemeinsam einen kleinen Teich und wollten auch zirka 20 Fischlein hineingesetzt haben, um die Fischzucht im Großen zu beginnen. Aber es ging nicht so schnell. Deshalb beschlossen sie, der Sache nachzuhelfen. In der Nacht auf den 27. Juli v. Js. ließen sie einen Oslislokschen Teich ab und stahlen den ganzen Fischbestand. Ebenso stahlen sie aus einem anderen Teich, um die Sache gleich großzügiger zu machen, drei Zentner Fische. Die Sache kam an die Oeffentlichkeit. In dem Teich der Fischdiebe fanden sich statt 20 Fische, die sie als Bestand angaben, über 120 Stück, die Oslislok an ihrer Art sofort als die ihm gestohlenen erkannte. Der Amtsanwalt beantragte je 4 Monate Gefängnis für die Fischdiebe. das Gericht verurteilte sie zu je 15 Tagen Gefängnis.

Wodzislaw. Hierselbst wurde in den Abendstunden die 16jährige Tochter des Landwirts W. von zwei jungen Burschen überfallen und in schwerster Weise vergewaltigt. Die Wüstlinge knebelten zunächst ihr Opfer. Den Tätern ist man auf der Spur.

Börsenkurse vom 14. 2. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	= $8.91^3/_4$ zł
		frei	= 8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.98 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	212.75 zł
	1 Dollar	=	$8.91^3/_4$ zł
	100 zł	=	46.98 Rmk.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 15. Februar. 15.45—16.30: Stunde mit Büchern. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Rechtswissenschaft. — 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19.00—19.30: Hans Bredow-Schule. Abt. Rechtskunde. — 19.30—20.00: Hans Bredow-Schule. Abt. Geschichte. — 20.10: Henri Marteau spielt die drei Violinsonaten von Johannes Brahms. Anschließend die Abendberichte. — 22.30: Odeon-Schallplattenkonzert.

Donnerstag, den 16. Februar. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Volkskunde. — 18.30: Abt. Sport. — 19.00: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19.05—19.35: Hans Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. — 19.35—19.55: Englische Lektüre. — 20.05: Till Eulenspiegel. — 21.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Bunte Stunde. Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen. — 22.30—23.00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Kattowitz — Welle 422

Mittwoch. 16.40: Vorträge. 17.45: Kinderstunde. 18.15: Nachmittagskonzert. 18.55: Berichte. 19.35: Vorträge. 20.30: Kammermusik. 22.00: wie vor.

Donnerstag. 16,40: Polnischer Sprachunterricht. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.35: Vortrag. 20.30: Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.